

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 71 (1993)
Heft: 5

Rubrik: Aktuell

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

aktuell

OktoBERSammlung Pro Senectute

«Mitenand»: Bei den Dreharbeiten dabei



Im Einkaufscenter: Maria Walker bei den Dreharbeiten des Schweizer Fernsehens DRS für den «Mitenand»-Beitrag. Foto: zk

Am 9. Oktober, 20 Uhr, sendet das Schweizer Fernsehen DRS die Sendung «mitenand», in welcher auf die OktoBERSammlung von Pro Senectute hingewiesen wird. Eine seit vielen Jahren an den Rollstuhl gefesselte, allein wohnende 72jährige Frau gibt Auskunft, wie sie ihre Selbständigkeit bewahren kann. Dabei werden die verschiedenen Dienstleistungen von Pro Senectute wie Putz- und Mahlzeitendienst erwähnt. Die «Zeitlupe» war bei den Dreharbeiten dabei.

«Ich komme wenig mit anderen Personen in Berührung.» Maria Walker vertraut mir dies auf dem Zugangsbalkon vor ihrer Wohnungstür an – eigentlich seltsam, wenn man auf die schier unzähligen Wohnungen der Grossüberbauung «Lochergut» in Zürich schaut.

Maria Walker lebt hier seit vielen Jahren allein in einer 2-Zimmer-Wohnung. Begreifen kann man ihre Feststellung trotzdem, sitzt sie doch seit ihrer Kindheit im Rollstuhl. Sie ist zwar selbständig, aber

doch nicht so mobil, dass sie wie andere Kontakte knüpfen kann.

Trotz Rollstuhl zufrieden

Sie trauert diesem Zustand nicht nach, obwohl ihr grösster Wunsch, nur einmal durch die Bahnhofstrasse schlendern zu können, nie in Erfüllung gehen wird. Sie lächelt nach ihrer Bemerkung und führt das Gespräch, ohne sich etwas anmerken zu lassen, weiter. Dabei streichelt sie die Katze, die mit ihr ihre «Einsamkeit» teilt und erträglich macht. Ist diese Fähig-

keit, Unabänderliches zu akzeptieren, auch für die Bewältigung ihrer Behinderung verantwortlich?

Maria Walker bedauert zwar, dass bei der grossen Renovation des Lochergutes vor einigen Jahren nicht die bestehenden Hindernisse aus dem Weg geräumt wurden: Sie hat jedesmal Mühe, ihren Rollstuhl über die Schwelle zu rollen. Doch sonst ist sie zufrieden mit ihrem Zuhause: Ein Lift führt sie in das Erdgeschoss, wo sie ihre Käufe tätigen kann. Hier befinden sich die für sie wichtigen Geschäfte, die Ärzte, die Restaurants.

Maria Walker als «Fernsehstar»

Zufriedene Gesichter machen auch Christa Bichsel, Journalistin vom Schweizer Fernsehen DRS, und die beiden Herren der Aufnahme-Equipe. Ich treffe die vier Personen nach einem Gespräch, das Christa Bichsel mit Maria Walker führte. Sie sprachen darüber, wie sie in ihrem Alter und an den Rollstuhl gefesselt ihre Selbständigkeit bewahren kann. Sie redet vom Putz- und Mahlzeitendienst von Pro Senectute und ist glücklich, dass sie durch diese Dienste in ihrer Wohnung bleiben kann, wo sie sich geborgen fühlt.

Wir alle begleiten Maria Walker in den Selbstbedienungsladen. Man will auch einige Aufnahmen ihrer «Selbständigkeit» machen: Wie sie in den Laden geht, wie sie das Gemüse abwägt, wie sie jemanden fragt, ob er ihr ein Waschmittel von hoch oben in ihre hinten am Rollstuhl aufgehängte Einkaufstasche versorgt, wie sie an der Kasse zahlt ...

Maria Walker steht für einige Stunden im Mittelpunkt. Sie muss wie eine Schauspielerin auch zwei-, dreimal eine Handlung spielen, kann einmal ihre Erfahrungen kundtun, vielleicht damit auch anderen zeigen, wie man seine Selbständigkeit bewahren kann. Dies

habe sie vor allem bewogen, sich für die Sendung zur Verfügung zu stellen.

Ich bin gespannt, wie Christa Bichsel die aufgenommenen Sequenzen zusammenstellen wird, welche Kommentare sie dazu stellt. Ich werde ganz sicher am Samstag, 9. Oktober, die Sendung «mitenand» im Schweizer Fernsehen DRS ansehen. Ob dann wohl die Aufnahmen des Gesprächs von Maria Walker auch dabei sind, in der sie die Katze auf dem Schoss hält? Sie selber wollte auf jeden Fall diese Einstellungen noch am gleichen Tag im Aufnahmewagen ansehen ...
Franz Kilchherr

Radio-Spot

Der Radio-Spot für Pro Senectute wird vom Schweizer Radio DRS 1 dreimal ausgestrahlt: am Montag, dem 11. Oktober, um etwa 7 Uhr im «Guten Morgen», am Mittwoch, dem 13. Oktober, gegen 18.30 Uhr in «Welle 1» und am Donnerstag, dem 14. Oktober, um ca. 12.15 Uhr im «Rendez-vous am Mittag».

Der 50 Sekunden dauernde Spot besteht aus einem Kürzest-Hörspiel, das Katja Früh geschrieben und mit der «Memo-Treff»-Truppe inszeniert hat. Es handelt sich um eine Dialog-Szene, die Pro Senectute in Erinnerung ruft und auf die Sammlung hinweist.

HST



alter
+ sport

sunnig
bliebe

wandere



Aus dem Redaktionskonzept der Sendung «mitenand»

Die Sendung «mitenand» ist eine wöchentliche Sendung des Schweizer Fernsehens DRS. Sie dauert fünf Minuten und wird jeweils am Samstag um 20 Uhr ausgestrahlt. Sie soll die Solidarität und das Verantwortungsbewusstsein der Zuschauerinnen und Zuschauer fördern und über Projekte der Bewusstseinsbildung und der konkreten Hilfeleistung berichten, die Probleme der Gesundheit, des Zusammenlebens, der sozialen Not und der Umwelt angehen. Institutionen, die solche Projekte tragen, sollen nach journalistischen Usancen erwähnt werden.

Die Redaktion «mitenand» entscheidet nach journalistischen Kriterien, welche Projekte in der Sendung zur Darstellung gelangen. Sie bevorzugt bei ihrer Auswahl Projekte mit innovativem Charakter und berichtet in der Regel über Projekte von Organisationen, welche die ZEWO-Schutzmarke tragen.

Bundesamt für Sozialversicherung

Krankenkassenprämien 1994

Die Prämien für die Grundversicherung sind 1994 wiederum plafoniert. Sie dürfen einen für den Kanton festgesetzten Höchstbetrag nicht übersteigen. Die Höchstbeträge je Kanton sind:

ZH	Fr. 132.75	SH	Fr. 116.15
BE	Fr. 138.60	AR	Fr. 87.95
LU	Fr. 116.70	AI	Fr. 84.15
UR	Fr. 101.95	SG	Fr. 105.50
SZ	Fr. 104.75	GR	Fr. 86.35
OW	Fr. 103.40	AG	Fr. 107.05
NW	Fr. 102.70	TG	Fr. 101.10
GL	Fr. 102.05	TI	Fr. 159.55
ZG	Fr. 110.25	VD	Fr. 227.50
FR	Fr. 149.90	VS	Fr. 147.65
SO	Fr. 120.90	NE	Fr. 137.75
BS	Fr. 150.30	GE	Fr. 219.75
BL	Fr. 132.95	JU	Fr. 140.95

Diese Beträge gelten für Versicherte, die einer Kasse in jungen Jahren beigetreten sind (in der Regel vor 30). Sonst hängt der Höchstbetrag vom Prämientarif Ihrer Kasse ab, darf aber höchstens doppelt so hoch sein wie die Beträ-

ge in der Liste (gilt nicht für die Kantone Waadt und Genf).

Manche Kassen stufen die Prämien im gleichen Kanton nach Regionen ab. Dann ist der in der Liste angegebene Höchstbetrag in halbstädtischen oder ländlichen Regionen um 5 bzw. 10 Prozent niedriger.

Prämien erhöhungen sind also bis zum Höchstbetrag zulässig, es kommt nicht auf den Prozentsatz der Erhöhung an. Die Prämien dürfen selbstverständlich niedriger sein.

Prämien, die Ende 1993 über dem neuen Höchstbetrag liegen, müssen nicht herabgesetzt werden, sie werden aber auf dem Stand von 1993 eingefroren. Ausserdem darf eine Kasse mit spezieller Bewilligung ihre Prämien über den Höchstbetrag hinaus erhöhen, wenn sie nachweist, dass ihr finanzielles Gleichgewicht gefährdet ist. Sie hat ihre Versicherten hiervon zu informieren.

Die Begrenzung der Prämienhöhung gilt nur für die Krankenpflege-Grundversicherung. Sie gilt nicht für die Zusatz-Versicherungen (z. B. Privat- oder Halbprivat im Spital), die Kollektiv-Versicherung und die Taggeld-Versicherung. Die Kassen müssen die Prä-

mien der Grundversicherung und die Prämien der Zusatzversicherung klar trennen.

Wenn Sie mehr über Ihre Prämie wissen wollen, wenden Sie sich an Ihre Krankenkasse. Diese ist als Organ der Sozialversicherung verpflichtet, Sie über Ihre Rechte und Pflichten zu informieren.

Krankenkassen

Ombudsmann

Gemäss einem Interview in der Schweizerischen Krankenkassen-Zeitung haben der Ombudsmann der sozialen Krankenversicherung, Dr. Kurt Sovilla, und sein Stellvertreter, Gebhard Eugster, von Januar bis Ende Juni 1993 bereits 2019 Anfragen zu verzeichnen gehabt. Die Mehrzahl der Anfragen kommt von älteren Menschen. Am Anfang standen Prämienfragen im Mittelpunkt, jetzt geht es vor allem um Leistungsprobleme. Eines der Hauptprobleme, so Dr. Kurt Sovilla, ist, dass die Versicherten zu wenig über die Einschränkungen, welche die Kassen bei ihren Leistungen vornehmen, orientiert werden.

Ombudsmann der sozialen Krankenversicherung, Morgartenstr. 9, 6003 Luzern

Stiftung Kreatives Alter

Teilnehmerzahl verdoppelt

Das von der Stiftung Kreatives Alter zum zweiten Mal durchgeführte Preisausschreiben zur Prämierung von hervorragenden künstlerischen, literarischen und wissenschaftlichen Leistungen erzielte einen grossen Erfolg. Bis zum Einsendeschluss wurden rund 700 Arbeiten eingereicht. Damit hat sich die Anzahl der Teilnehmer aus der ganzen Schweiz und den Nachbarländern gegenüber dem ersten, 1991 lancierten Preisausschreiben mehr als verdoppelt. Rund ein Drittel der Beiträge stammen aus den Nachbarländern, insbesondere aus Österreich, wo sich die Stiftung dieses Jahr erstmals den Medien präsentierte. Für die prämierten Arbeiten steht eine Summe von Fr. 100000.– zur Verfügung. Die Preisverleihungsfeier ist auf Oktober 1994 angesetzt.

Stiftung Kreatives Alter, Postfach, 8022 Zürich

Wollen Sie sich

verbrennen

lassen?

Nein! Hinterlegen Sie eine letztwillige Verfügung auf Erdbestattung beim Zivilstands- oder Bestattungsamt Ihres Wohnortes.

Nehmen Sie unsere Hilfe in Anspruch!

Auskünfte und Unterlagen zum Thema sind erhältlich beim



Verein für Erdbestattung
und Persönlichkeitsschutz VE+P
Sekretariat
General Weberstrasse 48
8500 Frauenfeld
Telefon 054 21 23 80

Spitex

In Luzern auch Nachtdienst

Der Reformierte Haus- und Krankenpflegeverein in Luzern bietet seit fünf Jahren zwischen 20.00 und 7.00 Uhr Nachtwachen an. Die Erfahrung zeigt, dass das Bedürfnis zwar gross ist, die Mehrheit der Patienten und Patientinnen die Nachtwache aber nicht während vollen 11 Stunden benötigt. Deshalb bietet der Verein jetzt unter Tel. 041/36 01 87 (rund um die Uhr bedient) einen Nachtdienst an. Pro Nacht sind je eine diplomierte Krankenschwester und eine Laienhelferin im Einsatz. Wichtig am neuen Konzept ist, dass die Mitarbeiterinnen nur so lange wie nötig bleiben. Berechnet wird nur die effektiv geleistete Einsatzzeit, pro halbe Stunde Fr. 10.40.

Radio

Hörspiele

Diesen Herbst strahlt DRS 1 Mundart-Hörspiele zum Thema Alter aus:

- 27.9.** 15.00 Uhr, «Casa Romantica» (Der letzte Arbeitstag) Wiederholung 1.10. 20.00 Uhr
- 4.10.** 15.00 Uhr, «Dreiezwänzgi roti Rösli» (Wenn der Ehemann plötzlich den ganzen Tag zu Hause ist) Wiederholung 8.10. 20.00 Uhr
- 11.10.** 15.00 Uhr, «Ich glaube, die andere meined, mer ghöd gar nüme dezue» (Das Geschäft mit den Alten)
- 15.10.** 20.00 Uhr, «Lo go– Alltag im Altersheim»
- 29.10.** 20.00 Uhr, «Die vo früehner und dä vo hüt» (Ein neuer Direktor im Altersheim)

Memo-Treff

Memo-Treff – das kleine Hörspiel jeden Donnerstag um 9.30 Uhr in der Sendung Memo auf DRS 1.

- 21.10. Ewige Jugend – um welchen Preis?
- 28.10. Nach der Pensionierung: ab ins Ausland?
- 4.11. Der letzte Wille – Für wen ist die Beerdigung?
- 11.11. Verloren? Gestohlen!
- 18.11. Krebs mit 80
- 25.11. Alte machen Politik.
- 2.12. Die Fitze des Samichlaus
- 9.12. Wenn der Partner ans Haus gebunden ist ...

Krebs

Im Rahmen der November-Aktion der Schweizerischen Krebsliga haben sich die Redaktionen vom Treffpunkt (SF DRS), Memo (Radio DRS), der Coop-Zeitung und der Zeitlupe entschlossen, gemeinsam das Thema «Krebs im Alter» anzugehen.

Die Coop-Zeitung wird einen Sonderdruck mit Schwerpunkt Prophylaxe, Früherfassung, herausgeben.

Der Memo-Treff vom 18. November behandelt das Thema «Operationen im Alter» mit anschliessendem Hörertelefon. Am 19. November wird das Radio DRS den ganzen Tag Beiträge zum Krebs senden.

Im Fernseh-Treffpunkt vom 19. November geht es um «Diagnose Krebs – was nun?».

In der Zeitlupe 6/93 wird über die verschiedenen Krebs-Behandlungsarten berichtet.

Kurse und Tagungen

Pro Senectute Schweiz

Im Dezember erscheint das neue Kursprogramm 1994. Es richtet sich vor allem an Personen, die in der Altersarbeit tätig sind.

Pro Senectute Schweiz, Personal + Bildung, Lavaterstrasse 60, Postfach, 8027 Zürich, 01/201 30 20

VCI-Fortbildung

- «Wege des kreativen Umgangs mit der Trauer», Tagung (Zürich, 5.11.)
- «Depression – Altersdepression», Tagung (Luzern, 10.12.)

VCI-Fortbildung, Zähringerstrasse 19, 6000 Luzern 7, Telefon 041/22 64 65

Audiovisuelle Medien

Mosers leben aktiv und sicher

Christen+Binkert Audiovision, Schweiz 1991. 7 Minuten, farbig, schweizerdeutsch. Video VHS.

Verleih/Verkauf: Beratungsstelle

für Unfallverhütung BfU, Laupenstrasse 1, 3001 Bern, Telefon 031/25 44 14, Fr. 10.– beziehungsweise Fr. 50.–.

Gefahrenquellen im Haushalt gibt es viele: Rutschende Teppiche, mangelnde Beleuchtung, herumliegende Gegenstände. Diese sind Thema bei Mosers zu Hause. Gezeigt werden auch Hilfsmittel, die den Alltag erleichtern, wie Haltegriffe und Gleitschuttmatten, Telefonnotruf. (Video von Tonbildschau, d.h. bewegungslose Bilder und gesprochener Text dazu.)

Gesprächsthemen: Prävention, Unfallverhütung

Solidarität der Benachteiligten

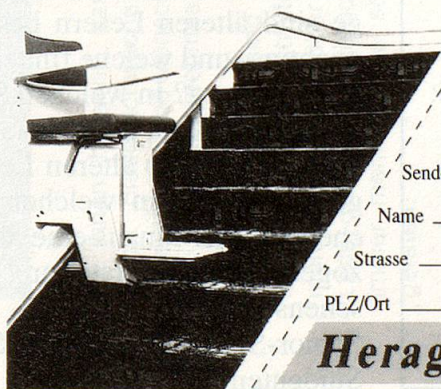
Treffpunkt, Fernsehen DRS, Schweiz, 45 Minuten, Video VHS, farbig. Pro-Senectute-Videothek. Verleih: Film Institut, Erlachstr. 21, 3012 Bern, Tel. 031/23 08 31, Fr. 24.–.

Es werden drei Initiativen vorgestellt, die der Solidarität unter Benachteiligten dienen: Psychisch Behinderte lernen, sich um betreuungsbedürftige alte Menschen zu kümmern. – In der Oskar-Wäckering-Stiftung Uetikon leisten rüstige Senioren Dienste für pflegebe-

Damit es wieder aufwärts geht.



- Preiswerte Lösungen für jede Treppe – ob rund oder gerade.
- Fachkundige Ausführung durch erfahrenes Personal in der ganzen Schweiz.



GUTSCHEIN

HERAG TREPPENLIFTE AG
Tramstrasse 46 8707 Uetikon am See
Tel. 01 / 920 05 04

Senden Sie mir Ihre Gratisinformationen.

Name _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

Herag Treppenlifte

HAUSBETREUUNG 24 Stunden



betagte, ältere und spitalentlassene Menschen zu Hause

- Pflege und Betreuung
- Haushalt, Einkauf, Kochen
- Putz- und Gartenarbeit

Tag und Nacht sowie an Wochenenden und Feiertagen

Hausbetreuungsdienst für Stadt und Land AG

Telefon 155 27 17 verbindet Sie in die entsprechende Filiale

Liftsessel



Ohne Hilfe aufstehen mit dem komfortablen Liftsessel.

Diverse Modelle lieferbar.

Verlangen Sie Unterlagen bei:

HERMAP

Hermap AG
Neuhaltenstrasse 1
6030 Ebikon
Telefon 041/33 58 66

ZL

dürftige Menschen. Zwei Senioren sorgen in der Drogenszene für warme Mahlzeiten. – Eva Mezger unterhält sich anschliessend mit Monika Stocker, Sozialarbeiterin, über Bedeutung und Zukunft der Freiwilligenarbeit. *er*

Gesprächsthemen: Hilfe, Selbsthilfe, Freiwilligenarbeit

Bodenlos zufrieden?

Rolf und Marlies Notter, Schweiz 1991. Diareihe, 12 Dias, farbig, Textheft. Bestellnummer: D 187, Verleih: Bild+Ton, Jungstrasse 9, 8050 Zürich, Telefon 01/302 00 02, Fr. 11.–.

Bilder und Gedanken zum Boden, der uns trägt, in dem wir verwurzelt sind, der uns entrissen, der einbrechen oder überschwemmt werden kann. Wo stehe ich? Wie sieht mein Boden aus? Wo finde ich tragfähigen Grund? Sehr gut zur Meditation geeignet. *er*

Gesprächsthemen: Standortbestimmung, Wechseljahre, Vorbereitung auf die Pensionierung, Lebenssinn

Bücher

Ältere Menschen als Zeitungsleser

Hildegard Neufeld, Universität des 3. Lebensalters an der Johann Wolfgang von Goethe-Universität e.V., Frankfurt a. M., 1993, 57 Seiten, DM 19.50.

Welche Informationen und Beiträge sind älteren Lesern besonders wichtig – und welche finden sie in ihrer Zeitung? In welchen Sparten ist eine stärkere Berichterstattung im Interesse der älteren Leser angezeigt – und in welchen Bereichen darüber hinaus eine altersbezogene Berichterstattung wünschenswert?

Senior-Studentinnen und Senior-Studenten der Universität des 3.

Lebensalters an der Johann Wolfgang von Goethe-Universität in Frankfurt a. M. haben diese Fragen aufgegriffen. In einem dreisemestrigen Projekt ist im Rahmen von Arbeitsgruppen eine Zeitungsanalyse erstellt und bewertet worden. Dabei wurden sowohl überregionale als auch regionale Tageszeitungen für die Dauer eines Jahres ausgewertet und die Ergebnisse katalogisiert.

Der Bericht kommt zum Schluss, dass sich die Tagespresse der Entwicklung des Alters bzw. der Situation der älteren und alten Menschen anpassen müsse, wenn sie der Realität in der Darstellung des Alters gerecht werden will: «Alter sollte in der Tagespresse vor allem vielfältiger und informativer dargestellt werden. Themen, die ältere Zeitungsleser besonders interessieren und auch betreffen, die ihnen Bestätigung, Anregung, Orientierung und – wenn nötig – auch Hilfe vermitteln, müssten vermehrt angeboten werden.»

Die Broschüre kann für DM 19.50 + Versandkostenanteil bestellt werden bei: Universität des 3. Lebensalters an der Johann Wolfgang von Goethe-Universität, Senckenberganlage 13–17, D-60325 Frankfurt a. M.

Möglichkeiten und Grenzen der Spitex bei Betagten

Regula Maria Rüst-Walcher, Schweizerische Gesellschaft für Gesundheitspolitik SGGP, Muri b. Bern, SGGP-Schriftenreihe, Band 28, 1993, 197 S., Fr. 36.– (für SGGP-Mitglieder Fr. 26.–).

Diese medizinische Dissertation (Universität Zürich) beruht auf einer systematischen Befragung von nichtprofessionellen und professionellen Betreuerinnen und Betreuern beim Eintritt der Betagten in ein Alters- oder Pflegeheim oder in die Tagesklinik.

Lausanne

Animation à domicile



Hinter «animation à domicile» steckt ein Projekt von Pro Senectute Waadt, das im Rahmen von Vision 92 zum Jubiläum «75 Jahre Pro Senectute Schweiz» initiiert wurde. In Zusammenarbeit mit den «Centres médico-sociaux» (Spitex-Zentren) von Bussigny und Yverdon wurde in den beiden Gemeinden ein Besucherdienst organisiert. Seit dem «Startschuss» ist schon fast ein Jahr vergangen, und das Projekt läuft gut, wie ein Besuch in Lausanne und Bussigny zeigte.

Der Besuchsdienst, «animation à domicile» genannt, beruht auf dem Gedanken, dass fast jeder oder jede jemandem zwei Stunden pro Woche schenken könnte. Der Aufruf nach Freiwilligen, den Monique Guex-Ciabacchini von Pro Senectute Waadt letzten Herbst lancierte, löste ein grosses Echo aus. Von den 45 Interessenten sind schliesslich 17 Personen, Frauen im Alter von 27 bis 69 Jahren, übriggeblieben, die sich bereit erklärten, jede Woche mindestens zwei Stunden Freiwilligenarbeit zu leisten, und die jetzt 19 Perso-

nen im Alter von 65 bis 90 Jahren, welche von den Spitex-Zentren vorgeschlagen wurden, besuchen. Da es sich bei «animation à domicile» um einen Versuch handelt, wurde die Gruppe bewusst klein gehalten. Es sollen Erfahrungen gesammelt werden, um beurteilen zu können, ob es sinnvoll wäre, diesen Besucherdienst später auf den ganzen Kanton auszudehnen.

Auf Freiwillige muss man zählen können

Die Frauen, welche einen Besuchsdienst übernommen haben, tun dies freiwillig und ehrenamtlich (nur Spesenentschädigung). Wobei freiwillig nicht unzuverlässig heisst. «Denn», so Monique Guex, «man muss auf die Freiwilligen zählen können.» Die beiden Beteiligten schliessen einen «Freundschaftsvertrag» ab, dessen Ausgestaltung ihnen freisteht. Sie machen also ab, wo, wann und wie lange sie sich treffen wollen. Aber wenn eine Betreuerin die Abmachungen nicht einhält, wird die Gegenseite enttäuscht.

Als Einstieg bietet Pro Senectute den Freiwilligen einen zweitägigen Einführungskurs an. Hier geht es aber nicht darum, die Freiwilligen zu Haushilfen oder Krankenschwestern auszubilden. Diese Hilfe leistet das Spitex-Zentrum mit seinen professionellen Helfern und Helferinnen, die aber oft nicht genug Zeit haben, um sich auch um die persönlichen Belange zu kümmern. Man verspricht sich vom Besucherdienst nicht zuletzt auch eine Kostenersparnis für die Spitexdienste, weil diese weniger beansprucht werden, wenn eine Person persönlich betreut wird.

In der Regel besuchen die Betreuerinnen Menschen, die alleine wohnen. Aber Monique Guex hat die Erfahrung gemacht, dass fast niemand ganz alleine ist. Viele bekommen sogar einmal pro Tag Besuch. Nur nehmen sich die wenig-



Monique Guex-Ciabacchini von Pro Senectute Waadt betreut das Projekt «animation à domicile».

sten, die eben rasch etwas bringen oder erledigen, Zeit zum Reden. Ausserdem ist der Zugang zu den Freiwilligen oft besser als zu den Angehörigen, welche die Geduld zum Zuhören nicht mehr aufbringen, weil sie doch die meisten Geschichten schon kennen oder zu kennen glauben.

Wichtig: Verschwiegenheit

Neben der Zeit, dem Respekt vor dem Gegenüber und der Zuverlässigkeit sind die Gabe zuzuhören und die Verschwiegenheit wichtige Voraussetzungen für diese Art von Freiwilligenarbeit. Eine solche Aufgabe über längere Zeit gewissenhaft auszuführen, ist nicht einfach, deshalb bietet Pro Senectute auch Weiterbildungskurse und regelmässige Gruppengespräche an. Hier können die Beteiligten Dampf ablassen und aktuelle Probleme besprechen. Wer Schwierigkeiten lieber nicht in einer Gruppe bespricht, kann sich direkt an Monique Guex wenden.

Wie wird es weitergehen?

Monique Guex hofft, dass das zweijährige Projekt weitergeführt wird. Sie wird im Frühjahr 1994 einen Zwischenbericht veröffentlichen. Zurzeit wird ein Video über «animation à domicile» gedreht.

Ihr schwebt vor, dass diese Dienstleistung einst über eine Telefonnummer angefordert werden kann, und zwar von den Betroffenen direkt. Natürlich müssten die Freiwilligen weiterhin eingeführt und betreut werden. Wer der Gesellschaft einen so wichtigen Dienst erweist, sollte nicht alleingelassen werden.

Zu Tee bei Juliette Isoz

Das Beispiel eines Besucherdienstes in Bussigny (einer Vorortgemeinde von Lausanne) soll zeigen, wie «animation à domicile» aussehen kann. «La bénéficière»: Marguerite Ischer (67, verwitwet, aber keineswegs einsam) wohnt schon lange in Bussigny und wollte sich für die Gemeinschaft engagieren. Als sie den Aufruf von Pro Senectute hörte, war sie sofort begeistert und meldete sich. «La bénéficière»: Juliette Isoz (89) wohnt alleine, geht noch zusammen mit einer Bekannten einkaufen, macht ihren Haushalt selbst, hat guten Kontakt zu



Marguerite Ischer: «Ich empfinde den Besucherdienst nicht als Arbeit.»

ihrer Familie und zu den Nachbarn, wo sie Hilfe findet, wenn sie welche braucht. Ihr fehlte jemand, der ihr zuhört. Deshalb «wünschte» sie eine Person, die ebenfalls schon lange in Bussigny wohnt und die Leute kennt.



Juliette Isoz (links) hat für Monique Guex und Marguerite Ischer Tee und Kuchen aufgetischt.

Monique Guex hat Marguerite Ischer für Juliette Isoz «ausgewählt», und sie passen gut zueinander. Beide Frauen haben ein volles Programm. Sie halten sich entweder den Mittwoch- oder den Donnerstagnachmittag füreinander frei. So kann Marguerite Ischer jeweils jeden zweiten Mittwoch mit ihrer Enkelin verbringen. Sie trifft sich mit Juliette Isoz in deren Wohnzimmer, wo die beiden mindestens zwei Stunden lang zusammen reden.

Was so einfach und selbstverständlich tönt, braucht aber viel Einfühlungsvermögen und Geduld. Es musste zuerst eine Vertrauensbasis geschaffen werden. Marguerite Ischer: «Es braucht viel Zeit. Man muss dem andern Zeit lassen. Die Person muss wissen, dass sie auf einen zählen kann. Es muss einem selbst gut gehen, und man darf nicht vom anderen Streicheleinheiten erwarten.» Dass ein Gespräch recht anstrengend ist, wissen alle, die aufmerksam zuhören. Frau Ischer empfindet ihren Besucherdienst nicht als Arbeit. Andere Freiwillige hätten es da schwie-

riger, vor allem diejenigen, die Besuche bei depressiven oder sehr kranken Menschen machten. Zwischen ihr und Juliette Isoz habe sich eine Art Freundschaft entwickelt, und sie würde die Besuche sicher fortsetzen, wenn diese ins Spital oder ins Pflegeheim müsste.

Und Juliette Isoz? Als ich mit Monique Guex und Marguerite Ischer bei ihr zum Tee war, überraschte mich zuerst einmal ihre Vitalität und ihr enormes Gedächtnis. Sie erzählte von ihren Kindern und Enkeln, von ihrer Arbeit als Köchin in Ferienkolonien. Bis vor fünf Jahren hat sie noch bei drei Leuten geputzt. Sie kann sich ein Leben ohne Arbeit gar nicht vorstellen. Noch jetzt bringen ihre Verwandten ihr kiloweise Früchte, zum Konfitüremachen. Sie kocht gerne und hat Freude am Essen. Was sie zu dem Besuchsdienst meint, hat sie zwar nicht gesagt, aber ich hatte den Eindruck, dass sie die Besuche von Marguerite Ischer enorm geniesst und schätzt.

Bildbericht: Marianna Glauser